

Psychosen

Editorial

Psychotherapie mit psychotischen Patienten – ein neues (und altes) Feld



**Prof. Dr. med.
Henning Schauenburg**

Universitätsklinikum
Heidelberg
henning.schauenburg@
med.uni-heidelberg.de

Viele Dinge haben dazu beigetragen, dass Patienten mit Psychosen in der Geschichte der Psychotherapie nicht den Platz einnehmen konnten, der ihnen zusteht. Da gab es frühe Verdikte über den behandlungsresistenten „Narzissmus“ (Freud), also die fehlende Bezogenheit zur realen Welt und zum Gegenüber, die den Aspekt der Unzugänglichkeit hervorhoben. Oder später die biologische Ausrichtung der Psychiatrie, die mit hirnpfysiologischen Annahmen dem Gespräch und dem motivationalen Verstehen wenig Chancen gab.

Nicht zuletzt war es aber auch die Angst vor der Unheimlichkeit und der gefühlten Unbeeinflussbarkeit von Patienten mit akuten oder auch chronifizierten Psychosen, die viele Therapeuten abschreckte. Schließlich gab es ja ganz real Unzuverlässigkeit und scheinbar fehlende Kontaktfähigkeit, die zu großen Schwierigkeiten bei psychotherapeutischen Versuchen führte und dazu, solche eher als heroisch anzusehen.

Auf der Habenseite standen lange nicht mehr als die – allerdings nicht seltenen – erfolgreichen, ja, berührenden Erfahrungen mit einzelnen Patienten, und es gab die wunderbaren Arbeiten von Gaetano Benedetti zur Psychotherapie mit Psychotikern. Letztere mögen allerdings manchen, der den Genuss hatte, sie zu lesen, angesichts ihrer Komplexität auch abgeschreckt haben.

Was lange fehlte, waren pragmatische Modelle für humane therapeutische Zugangsweisen zu dieser großen, wichtigen und besonders leidgeprüften Patientengruppe. Hier hat sich in den letzten Jahren viel geändert.

Die Herausgabe dieses neuen Heftes der PiD hat uns nicht nur wegen seiner Überfälligkeit bewegt. Angestoßen war es auch durch die jüngst erfolgte Anerkennung von Psychotherapie als möglichem „First Line Treatment“, mit und ohne Begleitmedikation, durch den Gemeinsamen Bundesausschuss.

Das Heft war uns auch deshalb ein besonderes Anliegen, weil die inzwischen vorliegenden hilfreichen Konzepte für den psychotherapeutischen Umgang mit psychoti-



**Prof. Dr. rer. nat.
Silke Wiegand-Greife,
Dipl.-Psych.**

MSH Medical School
Hamburg
silke.wiegand-greife@
medschool-hamburg.de



Dr. med. Bettina Wilms

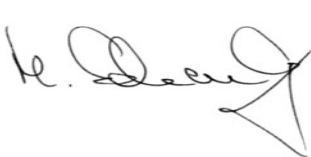
Südharz Klinikum,
Nordhausen
bettina.wilms@shk-ndh.de

schen Patienten auf diesem Weg verbreitet werden können. Solche Handreichungen hatten gerade viele Ältere von uns in der Vergangenheit nicht zur Verfügung. Mancher kennt vielleicht das schlechte Gewissen, das einen angesichts eines psychotischen Patienten ereilte, bei dem es schwer war, die offensichtlich vorhandene und auch spürbare Botschaft zu verstehen. Und wo es am Ende oft nichts anderes zu tun gab, als zu überlegen, ob man eher höher oder eher niedriger neuroleptisch dosieren sollte.

Dieses Heft zeigt hoffentlich, dass sich im Bereich der allgemeinen Versorgung psychosekranker Patienten viel zum Positiven gewendet hat – wenn auch bei Weitem noch nicht genug. Sei es über adaptierte therapeutische Strategien, sei es durch einen kritischeren Umgang mit Neuroleptika und durch die Ausweitung von gemeindenahen und Soteriaprojekten und nicht zuletzt durch den Einbezug der Erfahrung ehemaliger Patienten. Über all dies möchten wir in diesem Heft berichten.

Schwerpunkt ist aber, entsprechend unserer Tradition, die Darstellung schulenspezifischer neuer psychotherapeutischer Sicht- und Vorgehensweisen im Umgang mit Psychosepatienten, die zu einem Teil inzwischen sogar evidenzbasiert sind. Hierzu zählen verhaltenstherapeutische Therapieprogramme, die es – neben dem generellen Beziehungs- und Kontaktangebot – erlauben, auf ganz spezifische kognitive und Wahrnehmungsstörungen einzugehen und hier modifizierend zu arbeiten. Ebenso geht es um psychodynamische Sichtweisen, die sich besonders der belastenden und oft auch bedrohlichen Erfahrung des unmittelbaren Beziehungskontaktes zu psychotischen Patienten annehmen.

Wir denken, dass wir hervorragende Experten für die Mitarbeit gewinnen konnten und sind deshalb auch ein bisschen stolz, Ihnen das vorliegende Heft präsentieren zu können. Wir hoffen, dass Ihr Interesse und Ihre wohlwollende Beschäftigung mit dem Thema diesen Stolz bestätigen.



Henning Schauenburg



Silke Wiegand-Grefe



Bettina Wilms